



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Röll, Fritz: Welthandelsförderung

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Welthandelsförderung

Don Fritz Röll



Die das sechzehnte und siebzehnte Jahrhundert mit religiösen Kämpfen ausgefüllt waren, im achtzehnten Jahrhundert die idealen Ideen zum Durchbruch kamen, wie das neunzehnte Jahrhundert durch die Nationalitätenfrage charakterisiert erscheint, so sagt sich das zwanzigste Jahrhundert für Europa als ein Jahrhundert des Ringens um das Dasein auf handelspolitischem Gebiet an.“ Mit diesen Worten des österreichischen Ministers des Äußeren, Graf v. Goluchowski, ist nicht nur der nationalen Arbeit der europäischen Staaten, sondern auch dem öffentlichen Interesse für die nächste Zukunft die Richtung gegeben, der mit Umsicht und Tatkraft nachgegangen werden muß, da andernfalls ein Verharren oder Zurücksinken in weltpolitische Bedeutungslosigkeit die unabwendbare Folge sein würde. Das gilt vor allem für Deutschland, dem nach dem Kriege auf weltwirtschaftlichem Gebiete ungleich größere Schwierigkeiten entgegengestellt werden als irgendeinem andern der kriegführenden Ländern. Das deutsche Volk wird auch hier, wie in vielen andern Dingen, umlernen müssen, d. h. es wird in seiner ganzen Breite mit einem höheren Interesse, als dies vor dem Kriege geschah, an dem wirtschaftlichen und handelspolitischen Leben nicht nur unserer Nation, sondern aller Wirtschaftsvölker der Welt teilzunehmen haben. Es wird in der Förderung des einheimischen Handels und der heimischen Industrie, vor allem in den Bestrebungen, die unseren Welthandel ausdehnen, stützen und kräftigen sollen, die Förderung seiner eigensten Angelegenheit erkennen müssen.

Es ist ein prinzipieller Fehler weiter deutscher Volkskreise gewesen, in jeder geplanten oder angeregten amtlichen Förderung des deutschen Außenhandels nichts anderes erkennen zu wollen, als eine einseitige Unterstützung gewisser Interessen einer engumgrenzten Gruppe von Industrie und Handelsunternehmungen, die, auf Kosten der Allgemeinheit betrieben, schließlich doch ledig-

lich diesen Unternehmungen zugute kommen. Wie innig das Allgemeinwohl unseres Volkes mit einem blühenden und gewinnbringenden Außenhandel verbunden ist, lehrten die Jahre vor Ausbruch des Krieges, in denen sich nicht nur Handel und Industrie zu unerwarteter Blüte entfalteten, sondern in denen sich auch die Lebensführung nahezu aller Volksangehörigen stetig hob, die Arbeitslosigkeit trotz ständig abnehmender Auswanderung in engen Schranken gehalten werden konnte, und ein soziales Fürsorgesystem durchgeführt wurde, wie es alle andern großen Handels- und Industrieländer nicht zu schaffen vermochten. Ohne unseren ausgedehnten Welthandel, der nicht nur Geld, sondern auch gewinnbringende Arbeit für weite Volksschichten ins Land brachte, wäre diese Entwicklung undenkbar gewesen.

Diese unbedingte Abhängigkeit der nationalen Wohlfahrt von dem Gedeihen und der Entfaltung des Außenhandels ist von allen Handelsvölkern erkannt und zum Gegenstand sorgfältigsten Studiums gemacht worden. Das Ergebnis der Untersuchungen war die Erkenntnis, daß der Außenhandel eines Landes nur durch eine tatkräftige, seiner Förderung dienende Organisation aller beteiligten wirtschaftlichen und nationalen Kräfte in der Lage ist, sich dauernd des immer stärker werdenden Wettbewerbes am Weltmarkt erwehren und in seinen errungenen Positionen halten zu können.

An die Aufgabe dieser als notwendig erkannten Förderung kann in der verschiedensten Weise herantreten werden. Sie kann von privater Seite betrieben werden, indem die beteiligten Interessentkreise sich zusammenschließen und Außenhandelsförderungsstellen gründen; diese können durch staatliche Zuschüsse gestützt werden, und die Förderungsstelle arbeitet als halbstaatliche Einrichtung, in welcher der Staat, der Höhe seiner Unterstützung entsprechend, stimmberechtigt vertreten ist, oder die Initiative zur Gründung einer Förderungsstelle geht von amtlicher Seite aus und führt zur Errichtung einer rein staatlichen Welthandelsförderungsstelle. Halten wir in den mit uns im Wettbewerbe stehenden Handelsländern Umschau, so sehen wir, daß man sich dort dieser drei Arten von Förderungsstellen mit stetig wachsendem Erfolge bedient, wobei indessen nicht zu verkennen ist, daß die staatlichen und halbstaatlichen Förderungsstellen sich des größten Ansehens und der stärksten Wirkung erfreuen.

So mannigfaltig nun auch die Mittel sein mögen, mit denen die Förderung des Außenhandels erstrebt wird, so wird doch eine Reihe von Aufgaben im Vordergrund stehen und ihre Bearbeitung in erster Linie erfordern. Zunächst gilt es, für die heimische Industrie günstige Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu jenen Staaten zu schaffen, die für den Außenhandel in Frage kommen, wobei man sich der auswärtigen Politik als des bestgeeigneten Instruments bedienen wird. Hierzu ist die Organisation eines sicher und schnell arbeitenden Wirtschaftsnachrichtendienstes die unerlässlichste und zugleich wichtigste Grundlage. Ihm fällt die Aufgabe zu, in den für die Ausfuhr in Frage kommenden Ländern alle Entwicklungen, Einrichtungen und Maßnahmen ständig zu beob-

achten und zu studieren, die auf die heimische Ausfuhr irgendwie von Einfluß sein können. Hierher gehören vor allem die Beobachtung der wirtschaftlichen Entwicklung, der Markt-, Geld- und Verkehrsverhältnisse und das Studium der wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten jener Länder, nach denen eine verstärkte Ausfuhr erstrebenswert erscheint. Mit ebenso großem Eifer ist die Ausdehnung des stattfindenden Wettbewerbes anderer Handelsvölker zu verfolgen und die Vorbedingungen seiner Ausbreitung und seines Wachstums zu studieren. Wenn Lord Cecil, der englische Blockademinister, vor kurzem im englischen Unterhaus in seinem Bericht über die Tätigkeit der Abteilung für Außenhandel im Auswärtigen Amte die Aufstellung der Schwarzen Listen als eine Untersuchung bezeichnen konnte, welche den gewaltigen Umfang der Organisation des deutschen Handels in der gründlichsten Weise dartut, so ist damit nichts anderes gesagt, als daß England nunmehr über eine scharfe Waffe verfügt, die, rücksichtslos gebraucht, in dem Wirtschaftskrieg, der die Jahre nach dem Kriege ausfüllen wird, dem englischen Außenhandel unübersehbare Vorteile bieten muß.

Des weiteren obliegt dem Nachrichtendienst die Durchsicht und Prüfung der ausländischen Presse nach Nachrichten und Informationen, deren Kenntnis dem heimischen Handel und der heimischen Industrie von Interesse sein können. Darüber hinaus aber soll sich dieser Dienst auch eines gewissen Einflusses auf diese Presse versichert halten, um rechtzeitig und entscheidend irgendwelchen feindseligen Treibereien entgegentreten zu können. Die in diesem Dienst gesammelten Nachrichten gelangen möglichst schnell und ausführlich an eine Zentralstelle, welche sie nach sachgemäßer Prüfung dem heimischen Wirtschaftsleben zwecks Anbahnung oder Auswertung bereits vorhandener Handelsbeziehungen zur Verfügung stellt. Im Laufe der Zeit wird diese Sammelstelle sich zu einem Weltwirtschaftsarchiv entwickeln, dessen Material in umfassendster Weise alle für den Außenhandel wichtigen Daten zusammenstellt, und dem Kaufmann und Fabrikanten, der mit dem Ausland in Handelsverbindung zu treten sucht, als zuverlässiger Führer in das Wirtschaftsleben des gewählten Absatzgebietes dienen kann. Die Aufgabe des Nachrichtendienstes ist indessen hiermit nicht erfüllt. Ebenso wie er bemüht sein muß, allen wichtigen Handelsnachrichten und Informationen den Weg von außen nach innen offen zu halten, hat er sich aller vorhandenen Einrichtungen, wie Presse, Telegraphenbureau, Zeitungsnachrichtenzentralen usw. zu bedienen, um dem Auslande Auskunft und Aufschlüsse über die Leistungsfähigkeit der nationalen Industrie, über Preise und Bezugsmöglichkeiten zukommen zu lassen und für deren Verbreitung zwecks Anknüpfung von Handelsbeziehungen Sorge zu tragen.

Für jede Welt handelsförderung erscheint die Schaffung einer wohlorganisierten, schnell und zuverlässig arbeitenden Nachrichtenzentralstelle als die wichtigste Grundlage. In ihr laufen die Fäden zusammen, die das Wirtschaftsleben ausländischer Völker an das heimische Wirtschaftsleben knüpfen, hier erfahren

sie Ordnung und sachgemäße Verteilung und durch gründliche und zuverlässige Auskunftserteilung Stärkung und Förderung. In ihr tritt das Inland in innigste Berührung mit dem Weltmarkt.

Die Herbeischaffung wichtiger Handelsnachrichten wurde in fast allen exporttreibenden Ländern zunächst von den interessierten Privatkreisen selbständig unternommen. Das heimische Handelsstammhaus sandte seine tüchtigsten Angestellten in die von ihm bearbeiteten Absatzgebiete, und diese versuchten in das sich ihnen darbietende Wirtschaftsleben der fremden Völker einzudringen, die herrschenden Bedürfnisse und Gepflogenheiten kennen zu lernen und mit einflussreichen Stellen und maßgebenden Persönlichkeiten in Fühlung zu treten. Die Heimberichte dieser Vertreter gaben die Grundlage zu eigenen Wirtschaftsarchiven, die sich zu wichtigen Instrumenten für die weitere Bearbeitung der interessierenden Absatzgebiete ausbauten. Indessen genügten diese Einrichtungen den Ansprüchen und Bedürfnissen des Außenhandels nicht mehr, als er jenes Tempo anschlug, das zu seiner heutigen Ausdehnung führte. Hinzu kam, daß es früher der Exportkaufmann allein war, der die Geschäfte der heimischen Industrie mit dem Auslande vermittelte. Mit der Vervollkommenung der Gütererzeugung stellte sich beim Erzeuger das Bedürfnis ein, mit seinem ausländischen Abnehmer in direkte Fühlung zu kommen. Er sandte seine eigenen Vertreter aus und knüpfte unter Umgehung des Exportkaufmannes eigene Beziehungen an und baute sie zu seinem Nutzen aus. Während sich nun die Erzeuger genötigt sahen, sich zu Interessengruppen zusammenzuschließen, um ihren Außenhandel gemeinsam und wirkungsvoll zu betreiben und diese Bestrebungen durch einen dahingzielenden gemeinsamen Nachrichtendienst zu fördern, sah sich der Exportkaufmann in seinen Interessen bedroht, und es erwuchs jene Rivalität zwischen beiden Gruppen, die gerade für Deutschland verhängnisvoll und eine der Ursachen wurde, daß bei uns eine großzügige, nationale Welthandelsförderung, wie wir sie in allen anderen mit uns im Wettbewerb stehenden Ländern in Tätigkeit sehen, noch zu Anfang des Weltkrieges nicht erschaffen werden konnte. Dieser Widerspruch einerseits, andererseits das jeder Einheitlichkeit in Zielen und Bestrebungen ermangelnde und in viele Sondergruppen aufgelöste deutsche Wirtschaftsleben, dem es in Ermangelung einer willensstarken Geschlossenheit versagt war, beeinflussend auf die in Frage kommenden staatlichen Stellen einzuwirken, rechtfertigen einigermaßen das geringe Entgegenkommen, welches die Regierung für eine amtliche Welthandelsförderung zeigte. Noch im Jahre 1908, als sich infolge des immer mächtiger entfaltenden deutschen Außenhandels in weiten Kreisen die Erkenntnis Bahn brach, daß die wirkungsvolle Förderung und Unterstützung des Welthandels eine der vornehmsten Aufgaben des modernen Staates sei, erhielt der Zentralverband deutscher Industrieller auf eine dahingzielende Eingabe an den Staatssekretär des Innern den Bescheid: „Eine zentrale Außenhandelsstelle wird nur dann den ihr zuzuweisenden Aufgaben gerecht werden und den erstrebten und ge-

wünschten Erfolg haben, wenn sie von der Gesamtheit der am Außenhandel beteiligten Kreise oder der diese Kreise repräsentierenden Körperschaften getragen und unterstützt wird. Nur in diesem Falle möchte es angängig sein, der Stelle eine Beihilfe aus Reichsmitteln zuzuwenden und sie mit der Übermittlung des auf den Außenhandel bezüglichen Nachrichtenstoffes an die Beteiligten zu betrauen. Meine weitere Stellungnahme zu den Anträgen wird deshalb zunächst davon abhängen, ob eine Verständigung mit dem Deutschen Handelstage, dem Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands und anderen Organisationen, welche die Förderung des Außenhandels zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht haben, erzielt werden kann."

Damit hatte diese Angelegenheit ihre Erledigung gefunden, und erst im Jahre 1914 tauchte der Gedanke wieder auf, die deutschen Welt handelsinteressen in einer umfassenden Organisation zu zentralisieren. Wenn es dem deutschen Außenhandel inzwischen gelungen war, sich trotz einer nahezu wirkungslosen amtlichen Förderung einen hervorragenden Anteil am Weltgeschäft zu sichern, derart, daß er nach England und den Vereinigten Staaten, mit denen er vor Ausbruch des Krieges in hartem Wettbewerb stand, den dritten Platz behauptete und Frankreich schon längst überholt hatte, so ist das einzig und allein der Mühigkeit und der vor keinem Hindernis zurückschreckenden Tatkraft des deutschen Kaufmannes und der deutschen Industrie zu danken.

In einer ungleich energischen und auf eine starke Wirkung zielenden Weise schritt man in den mit uns im Wettbewerb stehenden Ländern an den Ausbau der Außenhandelsförderung, und wir sehen dort, ganz im Gegensatz zu den in Deutschland obwaltenden Verhältnissen, die amtlichen Stellen die Initiative zur Gründung von Welt handelsstellen ergreifen und sie durch reichliche Zuwendungen und durch Schaffung wirkungsvoller Organisationen und neuen, nur dem Außenhandel dienenden Amtsstellen wirkungsvoll fördern.

Bereits im Jahre 1898 erschuf sich Frankreich auf Grund eines besonderen Gesetzes vom 4. März 1898 sein „Office Nationale du Commerce Extérieur“, ein rein staatliches Institut, das dem Ministerium für Handel und Industrie angegliedert ist, und dessen wichtigste Aufgabe in dem angeführten Gesetz folgendermaßen umschrieben ist: „den französischen Fabrikanten und Exporteuren wirtschaftliche Nachrichten aller Art zu liefern, die geeignet sind, zur Entwicklung des Außenhandels und zur Schaffung größerer Märkte für französische Waren in den überseeischen Gebieten wie in den französischen Kolonien und Protektoraten beizutragen.“ Die ihm gestellte Aufgabe löst es, indem es sich des nationalen Konsulardienstes bedient, um das nötige Nachrichtenmaterial zu sammeln und durch häufige, in Paris stattfindende Konsularkonferenzen, in denen den französischen Exporteuren und Industriellen Gelegenheit gegeben wird, mit den auf Urlaub oder Durchreise in Paris befindlichen Konsuln und den ausländischen Handelsattachés und Handelsbeiräten in persönlicher Beziehung zu treten. Zur Beschaffung wirtschaftlicher Informationen stehen dem Institut die französischen

diplomatischen und Konsularbeamten zur Verfügung; es bedient sich weiterhin der Auslandshandelskammern, die auf privater Grundlage errichtet, sich um die Förderung der nationalen Handelsbeziehungen zu bestimmten wichtigen Handelsplätzen bemühen, und von denen zurzeit fünfunddreißig an das Bureau berichten. Beiläufig sei hier bemerkt, daß dieser Zahl gegenüber die Anzahl der englischen Handelskammern, die sich 1905 auf fünf belief, sehr klein erscheint, während die von deutscher Seite in Brüssel und Bukarest und später in Gent errichteten Handelskammern aus Mangel an Geldmitteln und Entgegenkommen von seiten der Reichsregierung eingegangen sind. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verfügen zurzeit über etwa zehn Auslandshandelskammern, von denen ein Teil erst während des Krieges in den wichtigsten Handelsstädten Rußlands ins Leben gerufen worden ist. Die Gesamteinnahmen, über welche das Office Nationale du Commerce Extérieur verfügt, belief sich im Jahre 1912 auf zirka 200 000 M. 60 000 M. flossen ihm von seiten der Regierung zu, 70 000 M. von seiten der Pariser Handelskammer, während die übrige Summe von Personen und Körperschaften aufgebracht wurde, die an dem Unternehmen interessiert sind. Wenngleich sich das Bureau in erster Linie der ehrenamtlichen Mitarbeit von zurzeit dreihundertsechszwanzig im Auslande ansässiger Handelsbeiräten bedient, die — auf fünf Jahre ernannt — mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln im Sinne einer tatkräftigen Förderung eines nationalen Außenhandels wirken, so belaufen sich dennoch die Personalkosten auf 100 000 M., ein Umstand, der den nationalen Wert des Institutes in das rechte Licht rückt. Besonders rege ist die Tätigkeit des Bureaus auf dem Gebiete der Publikation und Verbreitung des gewonnenen Nachrichtenmaterials. Die Handelsberichte der französischen Gesandtschafts- und Konsularbeamten, Ratsschlüsse über Bezug von Rohwaren, Mitteilungen über ausländische Verkehrs- und Marktverhältnisse, Handels- und Zollgesetze, Bescheidung von Ausstellungen, sowie überhaupt alle für die Information der am Außenhandel beteiligten Kreise wissenswerten Nachrichten werden in einer Reihe von Zeitungen veröffentlicht, die in kurzen Zwischenräumen erscheinen und für deren weiteste Verbreitung Sorge getragen wird. Das Feuille d'Informations gelangt sogar an allen öffentlichen Orten, an Börsen, Märkten, in den Bahnhöfen und den Postanstalten zum Anschlag. Im Jahre 1913 wurde es an 1400 französischen Eisenbahn- und Poststationen ausgehängt. Indessen ist hiermit der Aufgabentkreis, den sich die französische Außenhandelsförderstelle umschrieben hat, noch nicht geschlossen. Sie befaßt sich des weiteren mit dem Stellennachweis für französische Kaufleute im Auslande, mit Erteilung von Kreditauskünften, mit dem Nachweis zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen, und hat durch Herausgabe eines Exporthandels- und Adressenbuches belebend auf den französischen Außenhandel gewirkt. Mit Kriegsbeginn richtete das Bureau seine Wirksamkeit vor allem gegen den deutschen Außenhandel, indem es die von Deutschland auf den Markt gebrachten Gegenstände in Listen zusammenstellen ließ und diese, ebenso wie das Ergebnis einer

Umfrage über die Methode des deutschen Handels und die Ursachen seines Erfolges in den sogenannten Dossiers commerciaux veröffentlichte.

Außer dieser öffentlichen Stelle dient der Förderung des französischen Außenhandels die im Jahre 1915 auf Initiative der Pariser Handelskammer geschaffene „Association Nationale d'expansion industrielle et commerciale“, welche alle großen wirtschaftlichen und industriellen Verbände Frankreichs zusammenschließt und der Eroberung neuer Plätze am Weltmarkt dient.

Ähnliche Bestrebungen, wie die für Frankreich geschilderten haben sich auch in England bemerkbar gemacht. Im Jahre 1885 wurde im Anschluß an die „Indische und Kolonialausstellung“ des „Imperial Institute for the United Kingdom and India“ ins Leben gerufen. Dadurch, daß es die damals zur Ausstellung gelangten Sammlungen von Rohmaterialien und Erzeugnissen aus den Kolonien erwarb und ständig erweiterte, war das Institut bestrebt das Interesse aller beteiligten Kreise auf den Außenhandel mit diesen Ländern zu lenken, den Export nach diesen Ländern zu beleben und seine Entwicklung zu fördern. Das Institut schien indessen der wirksamen Bekämpfung des immer stärker in Erscheinung tretenden deutschen Wettbewerbes allein nicht gewachsen zu sein, und so entstand am 1. Januar 1900 „The Commercial Intelligence Branch of the Board of Trade“, die aus öffentlichen Mitteln geschaffene Exportauskunftsstelle am englischen Handelsministerium. Im Jahre 1903 erfolgte die Vereinigung beider Zentralstellen, um gemeinsam unter einheitlicher Leitung der Förderung des englischen Welthandels dienstbar zu sein. Vor allem aber ist es England, das sich, wie kein anderes Handelsvolk, der Presse bedient, um mit ihrer Hilfe seine Interessen am Weltmarkt zu fördern. Die großen englischen Zeitungen, in erster Linie „Daily Express“ und „Times“, ebenso wie das Nachrichtenbureau von Reuter lassen es sich angelegen sein, durch Studienreisen ihrer Korrespondenten, durch regelmäßige sachgemäß gesicherte Berichte wirtschaftlicher Natur und durch gebiegene Auskünfte in Exportfragen sich in den Dienst des nationalen Außenhandels zu stellen und durch eine überaus geschickte Propaganda, die sich, wie wir wissen, nicht immer einwandfreier Mittel bedient, für die Ausdehnung des englischen Welthandels wirksam zu sein. Der Name Reuter, ebenso wie der Name des französischen Telegraphenbureaus Havas, ist es, der uns stets an schwere Unterlassungen gemahnen sollte. Der Krieg hat uns mit unerbittlicher Härte die beschämende Abhängigkeit und die schwere Schädigungen unseres nationalen Ansehens gezeigt, die für uns infolge des Fehlens eines unabhängigen Weltnachrichtendienstes entstehen mußten, und es ist zu erwarten, daß durch Tatkraft und reichliche staatliche Beihilfe beschleunigt nachgeholt wird, was bisher aus Mangel an Einsicht unterblieben ist.

Ebenso wie in England das Bestreben, den nationalen Außenhandel zu fördern, durch eine große Ausstellung angeregt wurde, sehen wir in den Vereinigten Staaten von Amerika den Gedanken der Welthandelsförderung im Anschluß an die Weltausstellung in Chicago entstehen. Durch die Mührigkeit

der Philadelphiaer Universitätsprofessoren Peyer und Wilson entstand aus den geeigneten Abteilungen der Weltausstellung im Jahre 1895/96 das Philadelphiaer Handelsmuseum, das sich im Laufe der Zeit und unter zielbewusster Leitung zu einer geradezu mustergültigen Welthandelsförderungsstelle entwickelt hat. Durch Musterausstellungen, deren Gegenstände von den Agenten des Bureau an der Stelle ihres Ursprunges beschafft und mit aller Auskunft über Art der Herstellung, Verkaufspreis und Entstehungspreis, Verpackung und Absatzgebiete versehen, sowie in übersichtlicher Weise geordnet werden, und deren Anzahl schon im Jahre 1900 sich auf 450 000 belief, weiterhin durch Informationen und Laboratorien, deren Ergebnisse durch eine eigene Druckerei, verbunden mit einer photographischen Anstalt, für billiges Geld schnell in die Hände der Abonnenten gelangen, bleibt das Museum bemüht, vor allem den kleinen amerikanischen Fabrikanten nahezu kostenlos den Weg zum Weltmarkt zu ebnen. Die verfügbaren Mittel beliefen sich im genannten Jahre auf 250 000 Dollar, und die Anzahl der im Dienste des Museums tätigen Personen betrug nahezu 65 000. Außer diesem Museum betreiben noch in äußerst wirkungsvoller Weise die durch private Initiative entstandenen „Chamber of Commerce of U. S.“, „Asiatic Association“ und das „Bureau der Pan-amerikanischen Union“ und vor allem das 1903 gegründete Regierungsorgan „Office of Manufactures“ in Washington die Förderung des amerikanischen Außenhandels. Allen diesen Organisationen ist eigentümlich, daß sie vor allem Wert auf einen schnell und zuverlässig wirkenden Nachrichtendienst als die Grundlage jeglicher Außenhandelsförderung legen, ganz gleichgültig, ob sie den gesamten Weltmarkt oder nur einzelne Teile desselben bearbeiten. Neben den angeführten Organisationen verdient noch die 1907 gegründete „America Exporters and Importers Association“ genannt zu werden, deren Mitgliederzahl während des Krieges eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen hat. Ihr Bestreben ist, alle Firmen, die sich am Import- und Exportgeschäft beteiligen, zu vereinigen, um die Interessen des amerikanischen Außenhandels den Schiffahrts- und Versicherungsgesellschaften, den Banken und allen Einrichtungen gegenüber, deren sich der Außenhandel zu bedienen hat, wirkungsvoll zu vertreten und durch ein Schiedsgericht allen Beteiligten den kostspieligen und umständlichen Weg über die ordentlichen Gerichte zu ersparen, sobald eingetretene Differenzen auszugleichen sind.

Ganz besonders bedient sich das amerikanische Wirtschaftsleben der Mit Hilfe der amerikanischen Konsuln als eines geeigneten Instrumentes seiner Welthandelsförderung. Es erkennt in den Konsuln die Schrittmacher und Pioniere seines Außenhandels, die dann auch in täglich gedruckt herausgegebenen Konsulatsberichten auf das eingehendste über die Absatzverhältnisse in allen Weltteilen, über die Tätigkeit der ausländischen Konkurrenz, über Preise, Abgaben und günstige Transportwege sowie über Kredit- und Bankverhältnisse Aufschluß geben.

Während der amerikanische Konsul einen großen Teil seiner Kraft in den Dienst des nationalen Wirtschaftslebens stellt, sieht der deutsche Konsul seine in dieser Richtung zielende Aufgabe bereits erfüllt, wenn er in seinen Wirtschaftsberichten ein allgemeines Bild des Wirtschaftslebens und der Entwicklungstendenzen des Landes, nach dem er gesandt ist, liefert. Der deutsche Konsul, dem in erster Linie die Bearbeitung zivilrechtlicher, straf- und völkerrechtlicher Fragen obliegt, ist durch diese Aufgaben tatsächlich derart überlastet, daß ihm eine eingehende Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete unmöglich gemacht ist. Da begreiflicherweise die Klagen aus den Kreisen des deutschen Handels und der deutschen Industrie über mangelndes wirtschaftliches Interesse der deutschen Konsuln nicht verstummen wollten, entschloß sich die Regierung, den Bedürfnissen der heimischen Geschäftswelt durch die Anstellung von Handelsfachverständigen, die den Generalkonsulaten ebenso wie den Gesandtschaften zur Seite gegeben wurden, genüge zu tun. Stellt man aber die geringe Zahl der Handelsfachverständigen — es sind zurzeit dreizehn — einem Außenhandel im Wert von 20 Milliarden im Jahr und den siebenhundertfünfundachtzig deutschen Konsulaten gegenüber, so ist leicht einzusehen, daß die Wirkung dieser Einrichtung im Hinblick auf die Förderung des deutschen Außenhandels kaum wahrnehmbar sein konnte.

Es ist in groben Umrissen gezeigt worden, mit welcher Tatkraft die hervorragendsten der mit uns im Wettbewerb stehenden Handelsvölker sich der Förderung ihres Welt Handels hingeben, und daß bis zum Ausbruch des Kriegs das deutsche Wirtschaftsleben nichts aufzuweisen hatte, was irgendwie den dort in Tätigkeit befindlichen Organisationen zur Seite gestellt werden könnte. Daß es dennoch dem deutschen Außenhandel gelungen war, sich eine einflußreiche und für das nationale Wirtschaftsleben segensreiche Stellung am Weltmarkt zu erringen, darf indessen nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß nach dem Kriege, ebensowenig wie in der Politik und dem territorialen Besitz der kriegsführenden Staaten, auf dem Gebiete der Weltwirtschaft ein status quo ante anzutreffen sein wird. Es wäre eine verhängnisvolle Selbsttäuschung, wenn man glauben würde, daß der deutsche Außenhandel nach dem Kriege seine Tätigkeit ohne weiteres an jener Stelle wieder aufnehmen könnte, wo sie durch den Krieg unterbrochen wurde. Wenn nach Friedensschluß der deutsche Kaufmann und Industrievertreter jene Länder wieder betritt, in denen er sich früher seine Stellung gesichert und sein Einflußgebiet ausgebaut hatte, wird er vor allem den amerikanischen und japanischen Konkurrenten bei der Arbeit finden, sich des deutschen Erbes zu seinem Nutzen in rücksichtslosester Weise zu verschern. Handel und Industrie werden sich hier zu um so größeren Anstrengungen veranlaßt sehen, als es ja auch gilt, sich im Inlande der eindringenden ausländischen Konkurrenz zu erwehren. Aus diesem Grunde ist es unerläßliche Pflicht, noch im Laufe des Krieges den wirtschaftlichen Feldzug zu organisieren, der dem deutschen Außenhandel sein ehemaliges Besitztum erobern

und neue Wirkungskreise erschließen soll. Dazu ist nötig, daß Staats- und Wirtschaftsleben gemeinsam und sich gegenseitig stützend, an die vorliegenden Aufgaben treten; denn ohne die Stärkung, die das durch die Regierung repräsentierte nationale Ansehen des Staates den Bestrebungen unseres Welt Handels zu bieten vermag, würden alle der Außenhandelsförderung dienenden Anstrengungen zu der ehemaligen Fruchtlosigkeit verurteilt sein.

Wenn nun auch bis heute ein sichergestellter, einheitlicher Plan und die mit seiner Durchführung bevollmächtigte Organisation noch nicht geschaffen worden ist, so haben doch die Erfahrungen des Krieges zu einer regen Tätigkeit, die der Verwirklichung dieses Zieles dient, Veranlassung gegeben. Es haben sich Bestrebungen geltend gemacht, die die Errichtung eines Weltwirtschaftsamtes fordern in Form eines Staatsministeriums für Handel, Industrie und Schifffahrt, einer Zentralstelle, die dem Reichskanzler unmittelbar verantwortlich sein soll. Kaufleuten und Technikern, die mit einem reichen Fachwissen ausgerüstet und in allen Fragen der Weltwirtschaft heimisch sind, sollen die leitenden Stellen übertragen werden, um auf diese Weise das Umsichgreifen einer bureaukratisch betriebenen Verwaltung zu verhindern. Die Kosten sollen Reichsregierung und die beteiligten Wirtschaftskreise gemeinsam tragen. Aufgabe des Amtes würde es sein, im Auslande Handelsfachverständige und Berichterstatter anzustellen, die für die Heranschaffung des nötigen Berichtmaterials Sorge zu tragen hätten. Diese Berichte einerseits, andererseits Sammlungen von Katalogen, Preislisten und Marktberichte, die von den am Export interessierten inländischen Häusern zu stellen wären, sollen die Grundlage eines großzügig organisierten, weltwirtschaftlichen Archivs bilden, das dem ausländischen Importeur jede gewünschte Information zu erteilen vermag. Das Zentralamt soll durch Erteilung zuverlässiger Auskünfte über Zoll- und Transportwesen, über Markt- und Absatzverhältnisse den Kaufmann in seinen wirtschaftlichen Bestrebungen unterstützen und anregend auf die Erschaffung neuer Industrien wirken, für die ein gewinnbringender Absatz am Weltmarkt zu erwarten ist.

Von anderer Seite wird gegen ein rein staatliches Weltwirtschaftsamt die Einwendung erhoben, daß es schwerlich jene Elastizität besitzen könne, die erforderlich ist, sich schnell den jeweiligen am Weltmarkt herrschenden und oft sehr wechselnden Verhältnissen anzupassen. Es wird vielmehr eine Stelle gefordert, die unabhängig von der Reichsregierung durch den Zusammenschluß aller beteiligten Kreise zu schaffen ist, welcher der bisher von amtlicher Seite geführte Nachrichtendienst zu übertragen wäre, und die durch öffentliche Mittel unterstützt werden soll, da die in ihr vertretenen Kreise bereits durch anderweitige finanzielle Ansprüche überlastet und nicht in der Lage sind, allein aus eigenen Mitteln die Ausgaben für die Welthandelsstelle zu erbringen. Daß die geschilderte Stellungnahme, die eine Zentralstelle unter Ausschluß der Regierungsorgane fordert, hervorragende Beachtung verdient, geht unter anderem aus der Antwort des Staatssekretärs des Innern, Dr. Graf von Posadowsky-

Behner hervor, die er auf eine am 22. Januar 1901 im Reichstag eingebrachte Resolution erteilte, welche eine Subventionierung einer Zentralauskunftsstelle für die Fragen der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und des Gewerbes erstrebte. Er äußerte sich damals folgendermaßen:

„Ich möchte aber allen, die sich für eine solche Einrichtung interessieren, dringend empfehlen, sie so zu gestalten, daß sie möglichst wenig ein bureaukratisches Gesicht bekommt. Eine solche Einrichtung wird derartig frei in ihren Bewegungen sein müssen, Auskünfte von so delikater Natur geben müssen, daß dafür die Reichsregierung auf diplomatischem oder internationalem Gebiet nirgends irgendwie haftbar gemacht werden kann. Wirken Sie also zunächst dahin, daß diese Einrichtung, wenn auch eventuell mit Unterstützung des Reiches, so doch überwiegend aus der eigenen Kraft von Industrie und Handel hervorgeht und so frei und unabhängig wie nur irgend möglich gegenüber den amtlichen Stellen organisiert wird.“

Wir haben gesehen, daß es infolge der Widersprüche, die zwischen den in Frage kommenden Kreisen bestehen, nicht gelang, den unerläßlichen Zusammenschluß zu erreichen, und daß alle Bestrebungen, die der Gründung einer deutschen Welthandelsstelle galten, ohne Erfolg blieben.

Erst nach Kriegsbeginn wurde von privater Seite der Lösung der immer noch schwebenden Frage erneut nahe getreten. Die „Deutsche Gesellschaft für Welthandel“ hatte sich unter dem Vorsitz des Generaldirektors Ballin-Hamburg gegründet, eine industriell-kaufmännische Organisation, die sich zur Aufgabe stellte, den internationalen Nachrichtendienst im deutschen Sinne zu beeinflussen, und die, gestützt auf einen sorgfältig ausgebauten Auslandswirtschafts-Nachrichtendienst, als ein privates, nationales Zentral-Handelsförderungsbureau wirken sollte. Aber auch dieses Unternehmen scheiterte letzten Endes an der Rivalität zwischen Fabrikanten und Kaufmann, denn es war aufgebaut auf den großen Organisationen der deutschen Industriellen: dem „Zentralverband deutscher Industrieller“ und dem „Bund der Industriellen“, umfaßte aber nicht die im „Deutschen Handelstage“ vereinigten Organisationen.

Inzwischen sind von privater Seite eine Reihe zwischen- oder doppelstaatlicher Verbände gegründet worden, alle mit der Aufgabe, mit einzelnen Ländern oder Erdteilen wirtschaftliche und kulturpolitische Beziehungen anzubahnen und zu pflegen und auf diese Weise dem nationalen Außenhandel Förderung angedeihen zu lassen. Diese Verbände, deren Zahl zurzeit über zwanzig ist, haben sich in dem „Verband deutsch-ausländischer Wirtschaftsvereine“ zusammengeschlossen, von dessen Erfolgen und Wirksamkeit indessen noch wenig bekannt geworden ist. Um die Zentralisierung des privaten deutschen Wirtschaftsnachrichtendienstes bemüht sich der „Deutsche Überseedienst G. m. b. H.“, der von einem größeren Kreise der deutschen Handels-, Industrie- und Bankwelt mit beträchtlichen Mitteln ausgestattet ist, und der angesehen werden möchte als der organische Anknüpfungspunkt für alle Auskunftserteilung und Nach-

richtenlieferung, soweit sie das Wirtschaftsleben berühren. Vor allem aber sind zu erwähnen das von Professor Harms begründete Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel, das Kolonialinstitut in Hamburg und die Vorderasien-Gesellschaft in Leipzig. Diese Institute beschäftigen sich hauptsächlich mit der Sammlung und wissenschaftlichen Verarbeitung von Nachrichtenmaterial weltwirtschaftlicher Art, das zu Archiven zusammengestellt und durch Veröffentlichungen oder auf dem Wege des Lehrbetriebes ausgewertet wird. So ist es in erster Linie den von Professor Harms herausgegebenen kriegswirtschaftlichen Nachrichten zu danken, wenn wir heute über die Wirtschaftsbestrebungen unserer Feinde überhaupt aufgeklärt sind.

Es ist auf alle Fälle zu erkennen, daß während des Krieges ein tatkräftiges Streben eingesetzt hat, in dieser oder jener Form den Mangel einer Zentralorganisation für die Förderung des deutschen Welthandels auszugleichen. Wenn indessen eine gemeinsame, großzügig organisierte Zentralstelle noch nicht gegründet worden ist, so werden sich die Verhältnisse sofort zum günstigen wenden, sobald die Reichsregierung die Initiative ergreifen und die Interessentkreise aufrufen wird, mit ihr gemeinsam an die Ausarbeitung der Hauptrichtungslinien und an ihre Durchführung zu gehen. Die Aussichten hierfür sind günstig, nachdem der Staatssekretär des Reichsamts des Innern in seinen Reden über Handelspolitik die Bedeutung des auswärtigen Handels in so hervorragender Weise einschätzt, daß nach seiner Überzeugung die Handelspolitik die ganze Tätigkeit des Staates zur Förderung seiner volkswirtschaftlichen Interessen im Verkehr mit dem Auslande zu umfassen hat. Wie der Gedanke, daß es unerläßliche Pflicht des Staates ist, mit allem ihm zu Gebote stehenden Mitteln den nationalen Welthandel zu fördern, immer tiefer in die amtlichen Kreise Deutschlands eindringt, lehrt eine Denkschrift, die der preußische Minister der Geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten kürzlich dem Abgeordnetenhaus überreichte, in der er sich mit der Förderung des Auslandsstudiums befaßt. Alle bestehenden Universitäten und Hochschulen sollen hinzugezogen werden, um dem nach Bildung strebenden jungen Deutschen ein gediegenes Wissen über das Ausland zu vermitteln und sein Interesse und Verständnis für außenpolitische Vorgänge zu erwecken. Es wird weiter ausgeführt, daß es für jeden gebildeten Deutschen Ehrenpflicht sein muß, sich staatswissenschaftlich belehren zu lassen, um Stellung zu den Fragen der Weltwirtschaft und Weltpolitik nehmen zu können.\*)

Nicht nur der endliche Zusammenschluß aller am Außenhandel interessierten Kreise und nicht nur reichliche Beihilfen aus Staatsmitteln sind nötig, um dem deutschen Welthandel die Förderung angeheißen zu lassen, die ihm nach dem Kriege not tun wird, sondern das Interesse der ganzen Nation muß im Rücken der am Weltmarkte kämpfenden Pioniere unseres Wirtschaftslebens stehen. Die

\*) Vgl. „Die Grenzboten“ Heft 12 dieses Jahres.

Zeiten Fichtes, in welchen die Forderung nach einem geschlossenen Handelsstaat erhoben werden konnte, sind für Deutschland vorbei. Wenn auch in letzter Zeit unter dem Schlagwort „Mitteleuropa“ Gedanken neu zu erstehen scheinen, die einem geschlossenen, alle verbündeten mitteleuropäischen Staaten umfassenden Wirtschaftsbund entgegenstreben, so darf dies nicht zu Mißverständnissen Veranlassung geben; nicht: „Mitteleuropa oder Welthandelsstaat“ lautet die Forderung der nächsten Zukunft, sondern: „das wirtschaftlich zusammengeschlossene Mitteleuropa als weitgegründeter, starker und sicherer Untergrund eines sich mächtig entfaltenden Welthandels aller beteiligten Handelsstaaten.“



## Griechenland

Eine politische Skizze auf geographischer Grundlage

Von Dr. Otto Maull



ange Zeit berichtete fast jede Kunde aus Griechenland von einer neuen schamlosen Vergewaltigung des griechischen Staates durch die Ententemächte. Anscheinend haben die Bemühungen unserer Feinde ihr Ziel erreicht und die nahezu völlige Nachgiebigkeit dieses unselbständigsten, doch auch zugleich bedauernswertesten aller politischen Organismen, die der Weltkrieg nicht unmittelbar ergriffen hat, erzwungen. Hat damit aber die Kriegsgeschichte einen eindeutigen politischen Sieg der Entente zu verzeichnen oder erheischen die Verhältnisse doch noch eine andere Erklärung? Konnte denn Griechenland überhaupt anders handeln? Die geringe Weltgeltung des griechischen Staatswesens, die sich in diesem kraftlosen Verhalten ausdrückt, ist zum guten Teil in den geographischen Grundlagen zu suchen; mit dieser Erkenntnis rückt die politische Haltung Griechenlands in ein völlig anderes, aber auch weit helleres Licht, als sie sich ohne eine solche Betrachtung erfreute.

Die Weltgeltung eines Landes hängt in allererster Linie von seiner Lage ab; und gerade Griechenlands Lage am äußersten Rande Südosteuropas, an der Schwelle des Orients hat stets die Geschichte seiner Bewohner aufs einschneidendste beeinflusst, hat Griechenland nie eigentlich als Faktor der rein europäischen Politik in Betracht kommen lassen, sondern ihm immer nur eine Rolle auf der orientalischen Schaubühne zuerteilt. Dafür hat auch der gegen-